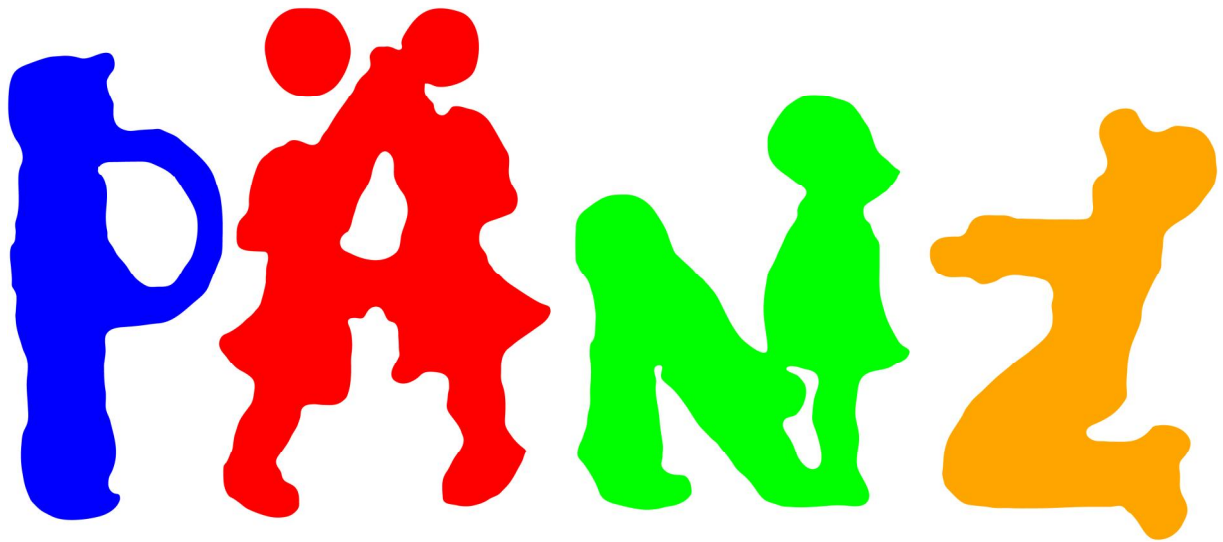


Kindertagesstätte PÄNZ e.V.



Pädagogisches Konzept

Stand: Januar 2010

PÄNZ privater Kindergarten e. V.
Brucknerstraße 7, 50170 Sindorf



Pädagogisches Konzept

Gliederung

1. Vorwort

2. Wir stellen uns vor

2.1. Elterninitiative Pänz

2.2. Umfeld

2.3. Beschreibung der Kindertagesstätte und des Personals

2.4. Öffnungszeiten und Schließungszeiten

2.5. Kindergartenalltag

3. Bildungsvereinbarung NRW

4. Elternarbeit

4.1. Unsere Zusammenarbeit mit den Eltern

4.2. Elternmitwirkung

4.2.1. Elternversammlung

4.2.2. Elternrat

4.2.3. Rat der Einrichtung

5. Das Motto unserer Einrichtung

5.1.- Bewegen

5.2.- Sprechen

5.3.- Lernen

5.4.- Verstehen

6. Teiloffene Kindergartenarbeit

6.1. Bild des Kindes

6.2. Was heißt „teiloffener Kindergarten“

6.3. Warum arbeiten wir teiloffen?

6.4. Was wird mit der Teilöffnung erreicht?

6.5 Warum arbeiten wir nicht ganz offen?

6.5. Welche Grenzen gibt es?



Pädagogisches Konzept

7. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

7.1. Bewegungsbaustelle

7.2. Freispiel

7.3. Kreativgestaltung im Kindergarten

7.4. Förderung der Sprachkompetenz im Kindergarten

7.5. U3 Betreuung

8. Pädagogische Angebote

8.1. Waldwoche

8.2. Vorschulerziehung Memory

8.3. Abschlussfahrt

8.4. Sprachförderung

8.5. Sprachförderung für Vorschulkinder

8.6. Logopädie im Kindergarten

8.7. Grenzen unserer Zielsetzungen

9. Aktivitäten im Kindergarten

10. Anlage

Quellen ,Literaturhinweise



Pädagogisches Konzept

1. Vorwort

Erinnerungen an unsere eigene Kindheit können uns behilflich sein, Erlebnisse und Spielelemente zu finden, die Kindern am wichtigsten sind. Kinder haben heutzutage keine eigenen Räume mehr, um sich der ordnenden und regelnden Aufsicht der Erwachsenen zu entziehen. Die meiste Freizeit der Kinder wird zur Pflichtzeit. Spielstunden werden zu Übungsstunden (Fußball, Ballett, Schwimmen, Musikschule, Therapien). Die Erlebniswelt der Kinder gleicht einer Konsumwelt (Fernseher, Werbung, Einwegspielzeug, Kleidung...). In unserer Ellenbogengesellschaft gehen Räume verloren, die den Erfahrungsbedürfnissen der Kinder entsprechen.

Wir wollen den Kindern ermöglichen, ihrem Tatendrang, der Phantasie und der Kreativität freien Lauf zu lassen. Es sollte jedoch möglich sein, Ruhe, Geborgenheit und Sicherheit dabei zu finden.

Unsere Elterninitiative will dies ohne konfessionelle oder parteipolitische Bindung im gemeinsamen Bemühen mit der Familie schaffen.

So versucht der Kindergarten folgende Grundlagen zu schaffen und zu fördern:

- dass jedes Kind zu einem ich- und sozialbewussten Menschen wird;
- dass das Kind gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen bewältigen lernt;
- dass das Kind die Welt als gestaltbar erfahren lernt und seine Aktivitäten entfaltet;
- dass das Kind in seinem Denken, Fühlen und Handeln gemäß seinen Neigungen, Fähigkeiten und Möglichkeiten größtmögliche Beweglichkeit erreicht und beansprucht.

Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und Eigeninitiative des Kindes sollen gestärkt, die Lernfreude, das Neugierverhalten, die Lust zu experimentieren und zu entdecken sollen gefördert werden.

Das Kind soll die Bereitschaft und Fähigkeit zur Kommunikation mit dem sozialen Umfeld entwickeln und üben können. Wir wollen es zu Kontakt- und Kooperationsfähigkeit führen. Das Kind soll unterschiedliche Verhaltensweisen, Situationen und Probleme erleben und verarbeiten. Wir wollen ihm Hilfe anbieten, seine eigene Rolle sowie das Anderssein eines Menschen zu erkennen und zu akzeptieren.

Wir wollen dem Kind die Möglichkeit geben, Kenntnisse und Erfahrungen über seine Umwelt zu erwerben, und ihm helfen, sich mit dieser Umwelt auseinanderzusetzen und sich im Leben zurechtzufinden. Wir wollen dazu beitragen, die Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes zu erweitern und ihm helfen, sie anzuwenden.

Die entwicklungsbedingten Unterschiede der Kinder sollen als Lernanreize genutzt werden, um den Kindern Werte wie Toleranz, Kooperation und Solidarität zu vermitteln.

Das Spiel, das freie wie das gelenkte, soll als Übungsfeld der Kinder umgesetzt werden für ihre Selbstdarstellung, für die soziale Auseinandersetzung sowie für Selbstbehauptung und Einordnung. Es wird genutzt, um die differenzierte Wahrnehmung der Umwelt und den Erwerb kreativen Denkens und Handelns zu fördern. Dies führt zum Erkennen der eigenen Bedürfnisse und der Bedürfnisse der anderen.

Der Erlebnishintergrund jedes Spiels ist der Wille des Kindes, seine gesamte Umwelt in ihrer Vielfalt und in ihren Zusammenhängen zu erfahren und zu erfassen.

Der Erfolg dieser Arbeit hängt entscheidend von der Erziehung des Kindes im Elternhaus ab. Deshalb soll zwischen den Eltern und den verantwortlichen Erzieherinnen des Kindergartens ein reger Gedankenaustausch über anstehende Entwicklungs- und



Pädagogisches Konzept

Erziehungsprobleme erfolgen. So wird von den Eltern die regelmäßige Teilnahme an Elternabenden des Kindergartens erwartet.

Im Folgenden wird beschrieben, welche konkreten Ziele wir daraus ableiten. Die Unterstützung der Eltern ist dabei von großer Bedeutung.

Im März 2003

Vorstand und Rat der Einrichtung
des privaten Kindergartens Pänz in Sindorf



Pädagogisches Konzept

2. Wir stellen uns vor

o 2.1. Elterninitiative Pänz

- 14.10.1971 Familien Adelhoff und Wörner werben mit Transparenten für die Einrichtung eines Kindergartens
- 04.11.1971 Verabschiedung des pädagogischen Grundsatzprogramms
- 15.11.1971 Vereinsgründung mit 30 Elternpaaren, Raumfrage noch ungelöst
- 10.05.1972 Einweihung des Kindergartens in der Dammstraße 16 „Hexenhäuschen“
- 21.06.1972 Offizielle Eröffnung des Kindergartens in der Dammstraße 16 mit 22 Kindern
- 10.10.1973 Der Verein hat 110 Mitglieder
- Anfang 1974 Dammstraße 17 wird angemietet, 2 weitere Gruppen werden betreut
- Mai 1976 Beginn der Planung für einen Neubau in der Brucknerstraße
- 05.09.1976 Der Neubau ist fertig gestellt und kann bezogen werden. Platz für 3 Gruppen. Die Dammstraße ist nun eingruppigt.
- 1996 Anbau der 4. Gruppe in der Brucknerstraße
- Januar 1997 Auflösung in der Dammstraße und Einzug in die Brucknerstraße
- 2009 Aufnahme von U3-Kindern in der Kindertagesstätte
- 2011 Fertigstellung Anbau für die optimale Betreuung von U3-Kindern mit Schlaf- und Wickelräumen und konformen Spielgerät

o 2.2. Umfeld:

Unsere Einrichtung befindet sich zentral gelegen in einem reinen Wohngebiet und wird von Kindern aus dem gesamten Stadtteil Sindorf genutzt.

o 2.3. Beschreibung des Kindertagesstätte und des Personals

Das Gebäude ist eingeschossig und beinhaltet 4 Kindergartengruppen mit je einem Gruppenraum, Neben- Wasch- und Materialraum. In diesem Gebäude befindet sich ebenfalls eine Turnhalle mit Materialraum, ein Entspannungsraum, eine große Eingangshalle, eine Küche, ein Büro, Personalraum, Putzraum, 2 Erwachsenen WC's und ein Raum für den Brennofen.

Wir betreuen zur Zeit 95 Kinder, davon 75 über Mittag und 16 U3 Kinder in 4 Kindergartengruppen (Werte können von Jahr zu Jahr variieren).

Das Team unseres Kindergartens besteht zur Zeit aus 16 Mitarbeitern

8 pädagogische Fachkräfte



Pädagogisches Konzept

- 1 Ergänzungskraft
- 1 freigestellte Leiterin
- 3 Reinigungskräfte
- 3 hauswirtschaftliche Kräfte

Das Außengelände hat über 2000 m². Dort haben die Kinder die Möglichkeit ihre Erfahrungen mit Sand, Wasser und den unterschiedlichsten Spielgeräten zu machen. In unseren Sandhäuschen bewahren wir Sandspielzeug, Eimer, Dreiräder, Bälle, Laufdosen, Schubkarren, Springseile usw. auf.

o 2.4.Öffnungs - und Schließungszeiten:

Der Kindergarten ist von 07.30 Uhr bis 12.30 Uhr
und von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr (Freitags bis 16.00 Uhr)
für Tageskinder von 07.30 Uhr bis 17.00 Uhr (Freitags bis 16.00 Uhr)
geöffnet.

Unsere Kernzeit ist von 08.30 Uhr bis 12.15 Uhr
Und von 14.00 Uhr bis 16.45 Uhr

Die Kinder sollen bis 9.00 Uhr gebracht werden, da sie sonst einen Teil des Tagesangebotes und den Anschluss an sich bildende Spielgruppen verpassen.

Unsere Schließungszeiten sind:

- Weiberfastnacht ab 11.00 Uhr
- Karnevalsfreitag, Rosenmontag, Veilchendienstag, Osterdienstag
- 2 Tage während der Abschlussfahrt (Do./ Fr.)
- 3 Wochen während der Schulferien im Sommer
- 2 Wochen während der Weihnachtsferien
- 2 Konzepttage

o 2.5.Kindergartenalltag:

- 7.30 Uhr Frühdienst: Die Kinder werden in einer Gruppe gesammelt.
- 8.00 Uhr Freispiel in der Gruppe und Begrüßungsphase: die Kinder und Eltern werden persönlich begrüßt und wahrgenommen, wichtige Informationen werden ausgetauscht.
- 9.00Uhr Morgenkreise
- 9.15 Uhr Montags findet ein gemeinsamer Morgenkreis in der Halle statt.
- 9.30 Uhr Öffnung der Gruppen:



Pädagogisches Konzept

Hier können die Kinder auf unterschiedliche Weise ihrem Alter- und Entwicklungsstand entsprechend Spiele und Spielpartner frei wählen. Die Kinder können zwischen Kommunikations-, Kreativ-, Rollenspiel-, Konstruktions- und Entspannungsraum, Halle und Turnhalle wählen und tragen sich mit Namenskarten auf der Magnettafel für die verschiedenen Bereiche ein.

Zusätzlich können die Kinder an Angeboten der Erzieherinnen teilnehmen. Damit jedes Kind die gleichen Bedingungen vorfindet, räumt man da auf, wo man gespielt hat. Etwas Gebautes kann auch mal stehen bleiben.

- 10.30 Uhr Freispiel im Außengelände(je nach Wetterlage auch früher oder später).
- 11.45 Uhr Abschluss kreis für die Kindergartenkinder
- 11.45 Uhr Mittagessen der Tageskinder
- 12.15 Uhr Abholphase mit persönlicher Verabschiedung der Kindergartenkinder und Eltern
- 12.30 Uhr Ruhephase der Tageskinder
- 14.00 Uhr Nachmittagsöffnung
Dienstag Dienstbesprechung, die Kinder werden in zwei Gruppe betreut
- 14-17 Uhr Abholphase richtet sich nach der Betreuungszeit
- 17.00 Uhr Schließung (Freitag 16.00 Uhr)

In unserem KindergartenAlltag finden ausschließlich am Vormittag folgende Angebote statt:

- Sprachtherapie
- Sprachförderung für Vorschulkinder

Folgende Angebote finden am Vormittag und/ oder am Nachmittag statt:

- Memory
- Sprachförderung für Migrantenkinder
- Bewegungsbaustelle



Pädagogisches Konzept

3. Bildungsvereinbarung NRW

Die Broschüre „Bildungsvereinbarung NRW –Fundament stärken und erfolgreich starten“ ist zu beziehen über:

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW

Völkinger Straße 49

40221 Düsseldorf

Tel.: 0211-89603

Fax.: 0221-8963220

E-mail: poststelle@msjk.nrw.de

www.bildungsportal.nrw.de



Pädagogisches Konzept

4. Elternarbeit

o 4.1.Zusammenarbeit mit den Eltern

Unsere Elterninitiative wünscht sich die Nähe der Eltern zum Kindergarten. Das bedeutet, dass wir bemüht sind, mit den Eltern zum Wohl der Kinder zu kooperieren und ihnen möglichst viel Mitspracherecht, Einflussnahme und Teilnahme einzuräumen. Uns ist es wichtig, mit Ihnen im Gespräch zu bleiben, denn nur dann können wir gute pädagogische Arbeit leisten. Um den intensiven Austausch zu ermöglichen, bieten wir Ihnen folgende Gesprächsformen an:

- Tür und Angelgespräche, abhängig von den Gegebenheiten
- Einzelgespräche> Entwicklungsgespräche, einmal im Jahr
- Elterngespräche an Elternabenden über allgemeine Erziehungsfragen.
- Elterngruppengespräche über spezielle Probleme (z.B. für die Zielgruppe von Eltern sprachgestörter Kinder, schulpflichtige Kinder.)
- Elternabende zu bestimmten pädagogischen Themen
- Informationsnachmittage
- Einführungsnachmittage

Das Kindergartenteam ist darauf angewiesen, dass Eltern folgendes beachten:

- Interesse an der Arbeit mit den Kindern
- Mitteilen von wichtigen Infos übers Kind (Allergien, Krankheiten, Verhalten, Besonderheiten des Kindes)
- Um Sie umfassend zu informieren, was im Kindergarten passiert, bieten wir Ihnen schriftliche Informationen an. Bitte achten Sie auf unsere Aushänge! Über Rückfragen freuen wir uns!
- In unserer Einrichtung werden viele Aktivitäten außerhalb des Kindergartens angeboten, dazu benötigen wir Ihre aktive Unterstützung (z.B.: Begleitperson). Für unsere Kindergartenfeste brauchen wir Ihre Ideen und praktische Mitwirkungen.
- Damit Sie einen intensiven Einblick in unsere pädagogische Arbeit erhalten, bieten wir Hospitationen im Kindergartenalltag an.



Pädagogisches Konzept

- **4.2. Elternmitwirkung**

Bild einsetzen !!

Kinder

Elternversammlung

Elternrat

Träger > Rat der Einrichtung < Päd. Mitarbeiter

- **4.2.1. Elternversammlung**

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres tritt die Elternversammlung auf Gruppenebene zusammen.

- **4.2.2. Elternrat**

Die Eltern jeder Gruppe der Einrichtung wählen aus ihrer Mitte ein Mitglied des Elternrates und einen Stellvertreter. Der Elternrat unserer Tagesstätte trifft sich in 6-8 wöchigem Abstand. Bei der ersten Sitzung wird der Elternratsvorsitzende und der Stellvertreter gewählt.

Der Elternrat hat als Bindeglied die Aufgabe, die Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten, dem Träger der Einrichtung und den Erziehern zu fördern und das Interesse der Erziehungsberechtigten für die Arbeit der Einrichtung zu beleben.

Der Elternrat arbeitet mit dem Träger und den Erziehern vertrauensvoll zusammen. Er ist vom Träger über alle wesentlichen Fragen, die die Tageseinrichtung betreffen, zu informieren. Dies betrifft auch personelle Veränderungen der Einrichtung.

Bei den Elternratssitzungen werden aktuelle Themen und Probleme innerhalb der Einrichtung diskutiert, die im Rat der Einrichtung zur Vorlage gebracht werden. Die Ergebnisse der Elternratssitzung werden in einem Protokoll festgehalten.



Pädagogisches Konzept

o 4.2.3. Rat der Einrichtung

Der Rat der Tageseinrichtung besteht aus :

- 4 Erziehungsberechtigten, die Mitglieder im Elternrat sind,
- der Leiterin der Einrichtung
- 4 Gruppenleiter/innen
- 4 vom Träger bestellten Vertreter/innen

An den Sitzungen können auch die Stellvertreterinnen des Elternrates sowie das gesamte pädagogische Personal teilnehmen.

Der Rat der Einrichtung tritt in der Regel viermal im Jahr zusammen. Er tritt darüber hinaus zusammen, wenn die Mitglieder des Elternrates, die Leiterin der Einrichtung, die mit der Leitung der Gruppen betrauten pädagogischen Kräfte oder der /die Vertreter des Trägers dies verlangen.

Der Rat der Tageseinrichtung kann zu seinen Sitzungen Sachverständige und Vertreter der zuständigen Behörde hinzuziehen.

Der Rat der Einrichtung wählt aus seiner Mitte mit den Stimmen der Mehrheit der Anwesenden für die Dauer eines Jahres eine/n Vorsitzende/n und eine/n Stellvertreter/in.

Der /die Vorsitzende leitet die Sitzung des Rates der Tageseinrichtung und vertritt ihn nach außen.

Der/die Vorsitzende des Rates der Tageseinrichtung und sein /e Stellvertreter/in können während der Dauer ihrer Amtszeit durch Mehrheitsbeschluss abberufen werden oder ihr Amt niederlegen. Die vorzunehmende Ersatzwahl muss rechtzeitig mit der Einladung zur Sitzung angekündigt werden.

Stellvertreter dürfen auch Ämter und Aufgaben des Rates der Tagesstätte übernehmen.

Der Rat der Tageseinrichtung wird von dem/der Vorsitzenden schriftlich unter Angabe der Tagesordnung, der Zeit und des Ortes der Sitzung mit einer Frist von mindestens zwei Wochen einberufen. Stimmberechtigt sind die vier Vertreter des Trägers, vier gewählte Personen des Elternrates, die Leiterin der Einrichtung und die vier Gruppenleiter/innen. Bei Abwesenheit dieser genannten Personen sind der/die Stellvertreter/innen stimmberechtigt.



Pädagogisches Konzept

5. Das Motto unserer Einrichtung

Der Versuch, das pädagogische Konzept des Kindergartens in Kategorien zu formulieren, führte zu dem Motto

Bewegen - Sprechen - Lernen –Verstehen

Das Konzept ist nur als Ganzheit vorstellbar. Fühlen, Denken und sich Bewegen sind untrennbar miteinander verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. Unsere Erziehung ist auf die ganzheitliche Förderung des Kindes ausgerichtet. Bewegen, Sprechen und Lernen werden als grundlegende Mittel des Kindes in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt betrachtet. All dies dient dem Ziel, dass das Kind lernt, sich selbst, seine Mitmenschen sowie seine Umwelt besser zu verstehen.

o **Bewegen:**

Bewegungserziehung ist nicht die Hinführung zu sportlichen Aktivitäten.

Bewegungserziehung sieht das Kind in seiner emotionalen, sozialen, geistigen und körperlichen Ganzheit. Sie will über Bewegung Einfluss nehmen auf die Gesamtentwicklung des Kindes.

Nicht Konkurrenz, Wettkampf oder messbare Leistung sollen im Vordergrund frühkindlicher Elementarerziehung stehen. Bewegungsangebote sind spielbetont und kindgerecht. Sie ermöglichen vielseitige und breit angelegte Bewegungserfahrungen. Dies kommt dem kindlichen Explorationsbedürfnis und Aktivitätsdrang entgegen.

Dort, wo es gewünscht ist, schließt Bewegungserziehung auch sportliche Aktivitäten ein.

o **Unsere Ziele:**

- dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenkommen und ihr Bewegungsbedürfnis durch kindgerechte Spiel- und Bewegungsangebote befriedigen,
- Kindern Möglichkeiten geben, ihren Körper und ihre Person kennen zu lernen,
- zur Auseinandersetzung mit der räumlichen und dinglichen Umwelt herauszufordern,
- motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern und zu verbessern,
- das gemeinsame Spiel von leistungsschwächeren und leistungsstärkeren Kindern zu ermöglichen,
- Gelegenheit zur ganzheitlichen , körperlich-sinnlichen Aneignung der Welt zu geben,
- zur Erhaltung der Bewegungsfreude, der Neugierde und der Bereitschaft zur Aktivität beizutragen,
- Vertrauen in die eigenen motorischen Fähigkeiten zu geben und zu einer realistischen Selbsteinschätzung beizutragen.



Pädagogisches Konzept

○ **Sprechen:**

Der Weg des Menschen zur Sprache beginnt mit dem ersten Schrei. Bereits in der frühen Kindheit und lange bevor sie formal lesen und schreiben lernen, machen Kinder die Erfahrungen mit verschiedenen Facetten und Erscheinungsformen von Lese-, Erzähl- und Schriftkultur. Diese Erfahrungen gehören wesentlich zur sprachlichen Bildung von Kindern und wirken sich auf mehreren Ebenen aus. Kompetenz, z. B. durch Sprachzuwachs, Wissen, z. B. über Buchkultur oder die Funktion von Schrift, und Einstellungen, z. B. Neugier auf Geschichten oder Freude an Büchern, sind einige davon.

Sprachförderung beginnt unmittelbar nach der Geburt. Sie kann nur gelingen, wo Kommunikation stattfindet: im sozialen Handeln des täglichen Umgangs miteinander. Wie die Vermittlung von Lerninhalten ist auch Sprache nur in einem ganzheitlichen Prozess, d. h. in konkreten Lebenssituationen der Kinder, transportierbar. Um Kinder zu einer Weiterentwicklung ihrer Sprache zu motivieren, müssen sie an ihr bereits vorhandenes sprachliches Wissen anknüpfen können.

Sprachförderung ist eine gemeinsame Aufgabe von Familie und Kindergarten, um jedem Kind eine sinnvolle und angemessene Sprachförderung zu ermöglichen.

○ **Unsere Ziele:**

- Die sensorische Integration (Entwicklung der Sinne und der Wahrnehmungsfähigkeit und Zusammenspiel von Sinneswahrnehmung und Motorik)
- Das Erlernen der Erstsprache (Muttersprache) und deren Akzeptanz
- Lautsprache (korrekte Aussprache von Lauten und Lautverbindungen) und Grammatik (weitestgehend korrekt)
- Erzählen (Erlebnisse und kleine Geschichten inhaltlich zusammenhängend, grammatisch korrekt und ausdrucksvoll erzählen)
- Verstehen (Fähigkeit, die Bedeutung von Sätzen, aber auch Märchen und Geschichten zu verstehen)
- Sozial-kommunikative Funktion der Sprache (eigene Bedürfnisse artikulieren, Verständnis sichern, Hilfe einfordern, soziale Beziehungen herstellen, Konflikte regulieren, sich auf Gesprächspartner einstellen können)



Pädagogisches Konzept

o **Lernen:**

Es heißt: „Lernen zerstöre den Zauber der Kindheit.“ Wir sind vom Gegenteil überzeugt: Kindheit ist Lernen. Kinder wollen lernen. Sie wollen wissen. Sie erschließen sich die Welt und Wirklichkeit, wenn man sie nur lässt. Sie sind Entdecker, Forscher, Erfinder und Dichter in einer Person. Sie staunen, fragen, zweifeln. Sie wissen noch etwas von der befreienden Kraft der Bildung. Sie erfahren noch, dass jede neue Eroberung sie unabhängiger und freier von den Erwachsenen macht, und sei es nur durch einen überraschenden Ton aus dem Klavier.

Kindliche Erfahrungen prägen die strukturelle Entwicklung des Gehirns oder anders ausgedrückt:

In früher Kindheit lernen Kinder das Lernen.

Selbermachen ist entscheidend und hierfür brauchen Kinder Vielfalt.

o **Unsere Ziele:**

- Lernsituationen, wie sie im Kindergartenalltag vorkommen, komprimiert aufzugreifen und den Kindern nach einer bestimmten Methodik zu vermitteln.
- Lernsituationen so zu gestalten, dass Kindern das Grundsätzliche der Situation bewusst wird.
- Das Grundsätzliche des Gelernten in andere Lebensbereiche der Kinder zu übertragen.
- Kinder zum selbstständigen Lernen anzuleiten, indem wir Kinder Lernwege erleben lassen.

o **Verstehen:**

Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den konkreten Lebenswelten aller Kinder. In unserer Pädagogik sollen gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und soziales Miteinander erlernt und gefördert werden.

Der Kindergarten soll ein Platz sein, an dem man sich wohl fühlt und anerkannt wird. Es bleibt genügend Platz zur Entfaltung der eigenen Persönlichkeit.

Der Kindergarten versteht sich als Lebensraum, in dem Kinder Erfahrungen für ihr weiteres Leben sammeln können. Dazu gehört auch, sich auseinanderzusetzen mit Spielpartnern, Konflikte durchzustehen und sie zu bewältigen.

Um dies zu verwirklichen, müssen die Kinder verstehen, dass diese Ziele nicht ohne gewisse Regeln und Grenzen erreicht werden können. Diese sind dafür da, dass das gemeinsame Zusammenleben bestehen kann.

Der Begriff „Verstehen“ ist für uns in den folgenden Bedeutungen wichtig: „Verstehen“ im Sinne von Wahrnehmen, „Verstehen“ im Sinne der Klärung von Ursachen und „Verstehen“ im Sinne von Einfühlen in die Erlebniswelt des anderen.



Pädagogisches Konzept

o **Unsere Ziele:**

- jedes Kind soll zu einem ich- und sozialbewussten Menschen werden,
- das Kind lernt gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen bewältigen,
- das Kind lernt, die Welt als gestaltbar zu erfahren und seine Aktivitäten zu entfalten;
- dem Kind das Recht und den Respekt vor einer jeweils anderen Kultur nahezubringen;
- das Kind praktiziert ein friedfertiges und tolerantes Zusammenleben mit anderen Kulturen und Nationalitäten

Die im vorangegangenen unter dem Motto „Bewegen – Sprechen – Lernen- Verstehen“ erläuterten Schwerpunkte bilden mit all ihren Verbindungen und Verflechtungen untereinander die Grundlage der Arbeit des Kindergartens.

Zur konkreten Umsetzung findet seit einiger Zeit in Form des teiloffenen Kindergartens statt.

Nachfolgend wird dieses Konzept erläutert.



Pädagogisches Konzept

6. Teiloffene Kindergartenarbeit

o **Bild des Kindes**

Zu Beginn des Lebens besteht eine hohe Abhängigkeit des Kindes von der Umwelt.

Mit zunehmender Beherrschung des Körpers strebt das Kind nach Unabhängigkeit von Anderen und nach Selbstständigkeit (Selbstständigkeit = Selbst stehen können)

Das Kind strebt nach Selbstverwirklichung, es hat das Bedürfnis, die Umwelt zu erforschen, Wissen zu erwerben und schöpferische Fähigkeiten zu entfalten.

Es strebt nach Ziel- und Sinnorientierung, es geht nicht nur um Selbsterhaltung und Bedürfnisbefriedigung.

Der Mensch wird als Ganzheit gesehen. Psychische, kognitive, emotionale, soziale und somatische Prozesse sind aufeinander bezogen.

Aus diesen Annahmen lassen sich folgende Schlussfolgerungen schließen:

- Die Wichtigkeit von Körper- und Bewegungserfahrungen für die Entwicklung des Kindes. Bewegung / Tätigkeit ist der Motor ihrer Entwicklung.
- Das Kind ist aktiver Gestalter seiner Entwicklung. Das Kind bemüht sich um die Erweiterung seiner Kompetenzen, das Bestreben nach Autonomie und Selbstständigkeit ist eine wesentliche Antriebskraft kindlicher Entwicklung.
- Das Kind entwickelt sich nur durch seine eigene Aktivität. Nur solche Maßnahmen und Anregungen führen zu Fortschritten in der Entwicklung, die der Motivation und den Handlungsmöglichkeiten des Kindes entsprechen.

o **Was heißt „teiloffener Kindergarten“?**

Der Begriff „offen/teiloffen“ charakterisiert das Konzept sehr treffend. Die Türen öffnen sich für mehr Freiräume der Kinder. Die Kinder können durch größere Entfaltungsmöglichkeiten spielerisch eine erweiterte Umwelt erfahren und werden offener für Neues und Anderes. Der offene Kindergarten führt zu Spielmöglichkeiten, die die heutigen Erwachsenen noch in ihrer eigenen Kindheit vorfanden. Den vielfältigen kindlichen Bewegungsbedürfnissen wird drinnen und draußen mehr Raum gegeben. Der Kindergarten verändert sich vom Sitz- zum Bewegungskindergarten. Dem Kind wird seine Selbstbestimmung innerhalb des Lernens eingeräumt.

Die Kinder haben die freie Wahl von Spielart, Spielort, Spielthema, Spielzeug, Spielinhalt.

Statt kleiner Funktionsecken in den Gruppenräumen bietet unser Kindergarten neue Erfahrungs- und grosse Aktionsecken mit vielfältigeren Möglichkeiten als bisher:

Unsere Einrichtung umfasst:

- Kommunikationsbereiche
- Kreativbereiche (malen, basteln, werken,...)
- Möglichkeiten zum Bauen , Konstruieren und Entwickeln...
- Bereiche für Gesellschaftsspiele, Puzzles, Bücher



Pädagogisches Konzept

Die Turnhalle steht den Kindern täglich mit wechselnden Bewegungsangeboten, kleinen Bewegungsbaustellen mit Baumodulen und Bewegungslandschaften zur Verfügung.

Unsere Ziele:

Die Bewegungsräume sollen helfen großräumig und ungefährlich den angestauten Bewegungsdrang abzubauen.

Bewegung ist nicht nur Anspannung, sondern auch Entspannung, aus diesem Grund bieten wir den Kindern Möglichkeiten zur Entspannung und zum Rückzug in warmer und geborgener Atmosphäre an.

Ruhe und Bewegung in Balance zeigt, dass das eine nie ohne das andere funktioniert.

Dabei wird weder durch zu viele Regeln noch durch Vorschriften das freie Agieren eingeschränkt oder gehemmt.

Zusätzlich zur freien Wahl der erweiterten Erfahrungsbereiche haben die Kinder auch die erweiterte Wahl der Bezugspersonen und Freunde. Neue Freundschaften und Beziehungen können aufgebaut werden.

o **Warum arbeiten wir teiloffen?**

Die offene Arbeit ist eine Reaktion auf die immer engere Lebensumwelt der Kinder.

Pädagogische Arbeit hat sich am Wesen des Kindes und an seinen Lebensverhältnissen zu orientieren. Sie ist deshalb nie etwas Endgültiges, ein Wandel der Lebensumwelt sollte immer auch einen Wandel der Pädagogik nach sich ziehen.

Die Lebensverhältnisse und -bedingungen heutiger Kinder sind immer größeren Einschränkungen unterworfen. Bewegungs- und Spielmöglichkeiten werden immer mehr eingeengt, Kinder können nicht so ohne weiteres auf der Straße, auf Wiesen oder in Wäldern spielen. Sie sind in der Regel der ständigen Aufsicht der Erwachsenen ausgesetzt und besitzen nur wenige / keine unkontrollierten Freiräume. Kinder sollen nicht zu laut sein, nicht so unruhig sein, kindliche Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten werden von vielen Erwachsenen als Störung empfunden. Viele Kurse werden besucht, Kinder haben oft so volle „Terminkalender“, dass sie sich nicht mehr zum Spielen verabreden können. Sie sind einer Vielzahl elektronischer Medien (Fernsehen, Video, Hörkassetten, Computerspiele..) und fertigem Spielzeug ausgesetzt, die ihre Eigenaktivitäten noch mehr einschränken.

Unter diesen Lebensbedingungen ist es heute besonders wichtig, Kindern Freiräume für selbstständige Betätigungen zur Verfügung zu stellen, damit sie selbstbestimmt, neugierig und kindgemäß handelnd die Welt erobern und erfahren können.



Pädagogisches Konzept

○ Was wird mit der Teilöffnung erreicht?

Mit der Erweiterung von Entscheidungsmöglichkeiten, mit dem Gewähren von immer mehr Freiheit eröffnen sich für die Kinder Entwicklungen, die es so vorher im Kindergarten nicht gab. Bei der Ausweitung von Entscheidungsmöglichkeiten geht es um die Entwicklung zur selbstständigen Persönlichkeit mit Eigensinn und sozialen Kompetenzen. Unter einer solchen Perspektive arbeitet eine Erzieherin dann am besten, wenn die Kinder unabhängig von ihr werden und sie zunehmend überflüssig wird. Das bezieht sich im Wesentlichen auf das eigenständige Wirken drinnen und draußen, und nicht auf ihre Angebote und Projekte und die verschiedenen geplanten Gemeinschaftserlebnisse. Bildung ist in diesem Zusammenhang der Vorgang der Herausbildung des Selbstseins als einmaliger, selbstständiger Mensch.

„Bildung mit diesem Verständnis braucht Freiheit, die sich in Freiräumen aktualisiert und herausgefordert wird. Sie muss Kindern zugetraut und zugemutet werden und braucht sensible Begleitung durch den Erwachsenen. Weil das Selbstwerden anders nicht möglich ist, sind alle Erweiterungen von Freiräumen eine große Chance für Kinder, eine selbstverantwortliche Lebensgestaltung aufzubauen.“

Somit haben unsere Kinder die Möglichkeit alters- und entwicklungsgerechte Spielpartner, Spielmaterialien und den Spielort selbstständig zu wählen.

○ Warum arbeiten wir nicht ganz offen?/Welche Grenzen gibt es?

Für die Kinder gibt es trotz dieser Freiräume gewisse Pflichten und Grenzen. Einige Kinder gehen zur Sprachförderung, alle Vorschulkinder nehmen am Memory –Programm teil. Jedes Kind sollte mindestens einmal in der Woche am Turnen teilnehmen, da Bewegung für die Kinder wichtig und notwendig ist. Die Wahlen der Kinder werden beobachtet und festgehalten, bei Verweigerungen versuchen die Erzieherinnen, die Ursachen herauszufinden und die Kinder zu animieren.

Das Ziel ist eine ausgewogene Balance zwischen Pflichten und Regeln, ohne die keine Gesellschaft bestehen kann, und den freien Wahlmöglichkeiten der Kinder.

Das Alter der Kinder wird stetig jünger.

Gerade diese Kinder benötigen intensiven Kontakt, feste Stammgruppen und Bezugspersonen, um individuell nach ihrem eigenem Tempo die verschiedenen Aktionsbereiche zu erkunden.



Pädagogisches Konzept

7. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

○ 7.1. Bewegungsbaustelle

In einer Bewegungsbaustelle können in der Durchführung der verschiedenen Angebote aufgrund der Auswahl der Kinder und des Themas sowie des Materials viele verschiedene Zielsetzungen entstehen. Uns ist es wichtig, sich auf die für uns wichtigsten und erreichbaren Ziele festzulegen.

Was wollen wir mit der Bewegungsbaustelle bei den Kindern in erster Linie erreichen, für uns stehen zwei große Ziele im Vordergrund:

Die Kinder bekommen eine Neuorientierung ihrer frühkindlichen Bewegungserziehung

Wir möchten den Kindern in unserer Turnhalle das bieten, was viele Kinder noch nicht gelebt haben. Es soll keine fertigen Strukturen geben wie vorgegebene Spielplätze, Medien wie Spiele, Computer, Filme, Turnverein oder ähnliches. Uns ist es wichtig, dass die Kinder in der Turnhalle endlich die Möglichkeit bekommen, eigene Ideen umzusetzen, selbst tätig zu werden. So können sie dann ihre Lernsituationen und Rahmenbedingungen aufgrund ihrer momentanen Bedürfnisse selbst bestimmen. Durch die offene Situation wird die Eigenmotivation bei den Kindern in den Vordergrund gestellt. Dies bewirkt, dass die Bewegungslust der Kinder angeregt wird, dass die Neugierde erweckt wird unbekanntes zu erforschen. Es entsteht ein lustvolles Spiel. Die Eigenmotivation soll im Gegensatz zur Motivation von außen (durch uns vorgegeben) und vorgegebene Inhalte, die bestimmte Reaktionen hervorrufen, im Vordergrund stehen. Denn von uns vorgegebenes verhindert die Eigeninitiative und Eigenmotivation der Kinder und vermindert dadurch ihre Selbständigkeit und Unabhängigkeit. Genau diese Umstände wollen wir verhindern.

Durch Materialerfahrung neue phantasievolle Bau- und Bewegungsmöglichkeiten schaffen

Wir bieten den Kindern das bereits vorhandene Turnmaterial und zusätzlich das neue Alltagsmaterial (Matratzen, Colakasten, Blechdosen) gleichzeitig an. Alltagsmaterial hat keine instrumentelle Konditionierung (Trampolin => Springen gegenüber Colakasten => ???). Das heißt für die Kinder, das Bekannte mit neuen Ideen zu verknüpfen. Dies soll als Brücke dienen um auch die bekannten Gegenstände mit phantasievollen Ideen zu füllen. Durch die festen Strukturen und Fremdbestimmung im Alltag der Kinder fällt es ihnen oft schwer, neue Denkmuster für das Bekannte zu entdecken oder zu entwickeln. Durch verschiedene Materialien, welche im freien Umgang genutzt und kennengelernt werden, erreichen wir zusätzlich das verschiedene Bereiche gefördert werden:

- ❑ Die sensomotorische Entwicklung: Kinder benötigen Material, um die Sinnes- und Bewegungsmuster auszubilden, zu verfeinern und weiter zu entwickeln, um neue Reize aufzunehmen, zu integrieren und adäquat zu beantworten und um das Repertoire an Bewegungserfahrung zu erweitern.
- ❑ Die Körpererfahrung: Kinder erleben und spüren ihren eigenen Körper in der Auseinandersetzung mit dem Material, wobei durch unterschiedliches Material verschiedene Reize angesprochen werden.
- ❑ Das Körperschema: Kinder passen sich dem Material und dessen Eigenschaften an, sie finden unterschiedliche Bewegungsmöglichkeiten, um eine Situation zu bewältigen.
- ❑ Die Handlungs- und Planungsfähigkeit: Kinder benutzen Material nicht nur, um ihre Bewegung spontan der Umgebung anzupassen, sondern auch, um es nach



Pädagogisches Konzept

ihren Ideen zu gebrauchen, einzusetzen, zu verändern. Kinder lernen schrittweise – über Versuch und Irrtum – einzelne Bewegungen ereignisorientiert zu planen und zu komplexeren Handlungen zusammensetzen. Dies schafft die Voraussetzung, um kognitive Strukturen und Denkvorgänge auszubilden.

- ❑ Die Sachkompetenz: Kinder lernen über Ausprobieren die Einsatzmöglichkeiten von verschiedenem Material. Sie eignen sich ein Wissen im Umgang mit „erfasstem“ Material an und sie erhalten eine positive Bestätigung über erfolgreiche Handlungen. Dies gibt Kindern die notwendige Sicherheit, um neues Material und neue Situationen selbstbewusst zu entdecken.
- ❑ Die Kreativität: Kinder lernen den Gebrauch des Materials zu variieren, für ähnliche oder neue Aufgaben einzusetzen und Spiele mit dem Material zu erfinden. Kreativität ist Baustein für die kognitive Entwicklung.
- ❑ Die Umweltbewältigung: Kinder lernen die Umwelt zu „begreifen“, sich anzupassen, in die Umwelt gezielt einzugreifen und sie zu benutzen. Sie kennen mögliche Reaktionen und können Gefahren einschätzen.
- ❑ Die emotionale Verarbeitung: Kinder benutzen Material, um Gefühle auszudrücken, um Wünsche darzustellen und um Träume und Ersatzbilder zu gestalten. Das Material verhilft zum konkreten Erleben innerer Vorgänge (z.B.: Rollenspiele).

Die soziale Erfahrung: Material bietet einen unverfänglichen und indirekten Kontakt zu anderen Menschen, es stellt ein Hilfsmittel dar, um Auseinandersetzung und Interaktion, Kooperation und soziale Integration spielerisch zu lernen.

o **Angeleitete Spielsituationen**

In unserer Bewegungsbaustelle legen wir sehr viel Wert auf das freie und offene Spiel der Kinder. Jedoch möchten wir den Kindern auch angeleitete Impulse anbieten.

Hierzu gehören Bewegungsgeschichten und Stationsbetriebe, die in verschiedenen Schritten angeboten werden.

Raum ist komplett zum Thema vorstrukturiert. Material vollständig und thematisch aufgebaut.

Raumstruktur ist variabel oder ergänzungsfähig. Dies beinhaltet Lücken oder unvollständige Aufbauten.

Kinder bauen mit angebotenen Material selbständig bekannte Strukturen auf.

Kinder bauen mit angebotenen Material selbständig frei gewählte, variierte oder neue Strukturen auf

Solch ein Stationsbetrieb kann viele Themen beinhalten (z.B.: Ringen und Raufen, Gleichgewicht, Werfen, Gleiten, Rollen, ...etc.).

Die Bedürfnislage der Kinder ist beim Aufbau der jeweiligen Stationen und Stationsthemen zu berücksichtigen.

Anforderungen an das Erzieherinnen-Verhalten im Rahmen frühkindlicher Bewegungsförderung:

Vermittlung von Bewegungserfahrung durch Betreuen und Anregen sowie Impulsgebung und Problemstellung



Pädagogisches Konzept

- Die Erzieherin arrangiert die Lernsituation so offen und interessant, dass die Kinder neugierig werden, zum Handeln aufgefordert und zum selbständigen Tun animiert werden (Animationsdidaktik)
- Die Erzieherin gibt Anregungen, greift Spielideen auf und gibt Impulse, wenn der Spielfluss nachlässt oder Bewegungsprobleme entstehen.
- Die Erzieherin legt Grenzen fest und greift ein, wenn sie überschritten werden, z.B. bei Gefahr für Leib und/oder Material
- Die Erzieherin nimmt teil, macht mit, d.h. sie ist Spielpartnerin (und nicht Spielleiterin), trotzdem behält sie den Überblick.

o 7.2. Freispiel

Das Freispiel umfasst das Spielen des Kindes und alle nachgenannten Tätigkeiten, denen die Kinder von sich aus nachgehen können:

- den Spielort selbst wählen
- entscheiden, was es tun möchte (z.B. Spielen, zuschauen, ausruhen, bauen, werken u.a.m.)
- alleine, mit Freunden oder mit der Erzieherin zusammen etwas tun,
- mit oder ohne Material spielen, das sie aus einem relativ breiten Angebot sich selbst aussuchen dürfen,
- den Spielablauf bestimmen,
- bei einer aus verschiedenen Handlungsmöglichkeiten ausgewählten Tätigkeiten verweilen, sie nach eigenem Ermessen beenden oder abbrechen,
- oder zu einer anderen Tätigkeit übergehen,
- Intensität und Tempo ihres Tätigseins nach eigenem Bedürfnis und Kraftverhältnis selbst bestimmen,
- sich dem Tun hingeben oder sich selbst eine Aufgabe stellen
- dass alle in einer Gruppe einbezogen sind, unabhängig davon, ob sie für sich oder mit anderen zusammen einer Tätigkeit nachgehen.

Somit ist der pädagogische Wert des Freispiels nicht nur in dem Tun zu sehen das Spielcharakter hat, sondern in allem Tun zu dem ein Kind von sich aus die Initiative ergreifen kann.

Das Freispiel ist die Zeit der freien Tätigkeit. Man bezeichnet damit die Zeitspanne im Tagesablauf der Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeit wählen und spontan aufbrechenden Spielbedürfnissen nachgehen können.

Mit freiem Spielen sollte das Spielen bezeichnet werden, das die Kinder von sich aus beginnen, unabhängig davon, ob sie sich in einer „vorbereiteten Umgebung“ befinden oder nicht. Man sollte hinzufügen, dass bei diesen freien Spielen dem Erwachsenen keinerlei Funktion zukommt, es sei denn die des

- Verbieters, wenn das spielen der Kinder situationsbedingt unterbunden wird
oder die des

- Zuschauers, die dann aber von den Kindern zugewiesen wird
oder die der



Pädagogisches Konzept

- ❑ - Aufsichtsperson, wenn er sieht, dass ein Kind sich oder andere gefährdet.

Dadurch wird deutlich, dass die Kinder ihre Umwelt spielend erfassen, sie untersuchen, sie begreifen, sie erobern, sie verändern und sie sich zu eigen machen.

Spielen ist die kindliche Auseinandersetzung mit dem Leben.

o 7.3. Kreativgestaltung im Kindergarten

Uns sind die Diskussionen um die Aufsichtspflicht bei kreativen Prozessen die eine gewisse Verletzungsgefahr beinhalten (z.B. durch den Umgang mit Werkzeugen) bekannt.

Die Vorbehalte einiger Eltern gegen die Tätigkeiten, bei denen die Kinder schmutzig werden können, sind uns ebenfalls nicht neu.

Bekannt sind uns auch die unausgesprochenen Übereinkünfte zwischen Kindergarten und Eltern durch standardisierte Basteleien (Schablonen) zu festen Terminen (Weihnachten, Ostern, Muttertag) den Eindruck von kreativen und schenkfreudigen Kindern zu vermitteln.

Die Notwendigkeit der Kreativitätserziehung wird dennoch selten in Frage gestellt, kommt ihr doch im Medienzeitalter verstärkte Bedeutung zu. Es lässt sich feststellen, dass sich die Kindheit in den letzten Jahren verändert hat und dass sich der kindliche Erlebnisbereich, der Bewegungsbereich und das Gebiet der schöpferischen Phantasie zum Nachteil entwickeln.

Das bedeutet für unsere Arbeit mit den Kindern, einen Ausgleich zum Alltag zu schaffen, und genau diese Bereiche wieder in den Vordergrund zu stellen und von den Kindern ausleben zu lassen.

Dabei sind uns folgende Zielsetzungen wichtig:

- ❑ **Materialerfahrungen ermöglichen**
In kreativen Prozessen machen Kinder sensomotorische Grunderfahrungen. Sie erleben Begriffe (rund, spitz, eckig,...). Außerdem riechen (Holz,...) und hören sie verschiedene Materialien (Metall, Ton,...).
- ❑ **Grob- und Feinmotorik fördern**
Beim Umgang mit Werkzeugen und Materialien wird der Körper in verschiedener Weise gefordert; von starker Kraftausübung bis zu feiner und differenzierter Handhabung des Werkzeuges.
- ❑ **Soziales Verhalten fördern**
Gemeinschaftsarbeiten sind kreative Prozesse. Bei Gemeinschaftsarbeiten entstehen Situationen, die ohne Unterstützung durch andere nicht zu bewältigen sind. Hierdurch erfahren Kinder, dass es wichtig ist, sich gegenseitig zu helfen.
- ❑ **Wahrnehmungsfähigkeit fördern**
Handwerkliche und künstlerische Aktionen fördern die Wahrnehmungsfähigkeit. Hierbei lernt das Kind einzuschätzen, welche Kräfte und Fähigkeiten es braucht, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.
- ❑ **Selbsterfahrungsprozesse in Gang setzen**
Das Kind erlebt seine Umgebung als veränderbar und von ihm selbst gestaltbar. Handwerkliche und künstlerische Aktionen sind erlebnisintensiv und spiegeln in gewisser Hinsicht die eigene Person. Die Kinder lernen, dass bestimmte Probleme praktisch, das heißt mit den Händen und durch Nachdenken, zu lösen sind.
- ❑ **Konzentrationsfähigkeit fördern**
Eine der wichtigsten Zielsetzungen der Kreativitätserziehung ist die Förderung der



Pädagogisches Konzept

Konzentrationsfähigkeit. Dies ist notwendig in allen Bereichen der Kreativität, zum Beispiel bei Rollenspielen, beim Bauen, bei Gesellschaftsspielen, bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, usw. .

- ❑ Lernfähigkeit und Intelligenzentwicklung fördern
Kreativität fördert die Intelligenz der Kinder, die Kommunikation und Integration. Kreativität bedeutet intelligentes Spielen, Gedanken und Handlungen werden aus eigenen Ideen geboren, Neugierde entsteht, Denkprozesse und Problemlösungen werden verändert, Regeln werden verrückt.
- ❑ Phantasie und schöpferische Expressivität anregen
Kinder, die sich ihr Spielzeug selbst basteln, spielen damit anders. Menschen, die in irgendeiner Form ihrem Inneren einen äußeren Ausdruck verleihen können, sei es durch Malen, Formen, Schnitzen, Bauen, Singen, Tanzen, finden leichter zu einem inneren Gleichgewicht.
- ❑ Persönlichkeitsentwicklung unterstützen
Die Entfaltung der Kreativität wirkt sich auch auf andere Bereiche der kindlichen (menschlichen) Entwicklung aus. In diesem Sinne verfolgt eine wirkliche Kreativitätspädagogik einen ganzheitlichen Ansatz mit positiven Auswirkungen auf die Gesamtentwicklung des Menschen.

○ 7.4. Förderung der Sprachkompetenz im Kindergarten

Sprache ist die wichtigste Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen, durch die Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erfahrungen kundgetan, Zusammenhänge verstanden und Handlungen geplant werden.

Erzieher/innen legen Wert auf einen gepflegten sprachlichen Umgang und bieten den Kindern der Einrichtung immer ein sprachliches Vorbild. So erfahren die Kinder, dass alles besprochen und jedes Ereignis thematisiert wird.

Kinder lernen intensiver, wenn während oder nach dem Forschen und Experimentieren ein sprachlicher Austausch darüber stattfindet.

Bei Gesprächen in Kleingruppen, Abstimmungen unter Kindern und Rollenspielen trainieren sie einerseits Grammatik, Ausdrucksformen und Sprachverständnis und andererseits erfahren sie durch die Pluralität der Meinungen, dass nicht immer der eigene Wille durchgesetzt werden kann.

Kinder entwickeln Achtung vor anderen Kindern, unterschiedlichen Meinungen, Sprachen und Kulturen.

Kinder, die in ihrer Gruppe erleben, wie Gesprächskultur, Regeln des Gesprächs und eigene Meinungsäußerung funktionieren, lernen dabei gleichzeitig Konflikte verbal zu lösen und Kompromisse zu schließen.

In der pädagogischen Arbeit werden alle Formen von Literatur eingesetzt: Märchen, Gedichte, Reime, vorgelesene und erzählte Geschichten, Bilderbücher, Theaterstücke und Rollenspiele.

Migrantenkinder müssen sich zuerst in ihrer Muttersprache gut und altersgemäß ausdrücken können. Erst dann kann die Förderung in der deutschen Sprache aufbauen.

Mit Programmen, die speziell im Kindergarten eingesetzt werden, wird die sprachliche Kompetenz der Kinder systematisch gefördert.



Pädagogisches Konzept

○ 7.5. U3 Betreuung

Aller Anfang ist schwer – dieser besonders.

○ **Eingewöhnung U3**

Vor der Eingewöhnung bieten wir für das erste gegenseitige Kennenlernen Schnuppertage an. Die eigentliche Eingewöhnungsphase beginnt jedoch für alle Kinder ab dem ersten offiziellen Kindergarten tag.

Beispiel: ab dem 01.08.

Die Eingewöhnungsphase ist für alle Kinder eine besonders wichtige und sensible Phase. Kinder die von Anfang an eine einfühlsame und ihrem eigenen Tempo entsprechende Eingewöhnung erfahren haben, fühlen sich emotional wohl, geschätzt und angenommen.

In der Eingewöhnungsphase arbeiten wir in Anlehnung an das „Berliner Model“.

In den ersten drei Tagen kann sich das Kind in Begleitung der Eltern ein erstes Bild von der unbekanntem Umgebung und den Personen dort machen. Jeden Morgen wird das Kind möglichst von der gleichen Bezugserzieherin empfangen. Das Kind hat die Gelegenheit, die Umgebung in seinem eigenen Tempo und gemäss seinem Explorationsverhalten zu erkunden.

Die Aufgabe der Erzieherin besteht darin, das Kind und sein Explorationsverhalten zu beobachten und auf seine Impulse feinfühlig zu reagieren.

Nach gut ein bis zwei Stunden verlassen Krippenkind und Eltern die Gruppe wieder. Das Kind hat in dieser Zeit viele Eindrücke gesammelt, die es zu verarbeiten gilt. In einem sogenannten Eingewöhnungstagebuch kann die Erzieherin im Anschluss an jeden dieser ersten Besuche kurz Beobachtungen und Besonderheiten notieren. Diese Notizen sind eine gute Basis für ein reflektierendes Gespräch mit den Eltern nach Abschluss der Eingewöhnungsphase.

Erst am vierten Tag verändert sich der Ablauf. Eltern und Kind kommen wie an den vorherigen Tagen gemeinsam in die Gruppe, aber nach kurzer Zeit – per Blickwechsel abgestimmt mit der Bezugserzieherin – verabschiedet sich das Elternteil vom Kind und geht aus dem Raum, verlässt aber die KiTa vorerst nicht, um jederzeit wieder für das Kind da sein zu können.

Die Eingewöhnungsphase kann in der Regel bis zu 14 Tage andauern. Sie verläuft bei jedem Kind individuell. Sie ist dann beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert. Ausserdem zeigt uns die Erfahrung, dass es ungünstig ist, im Zeitraum der Eingewöhnungsphase mit der Sauberkeitserziehung zu beginnen.

Auch wenn es einiger Vorbereitungen und organisatorischen Rahmenbedingungen bedarf, um solch ein Konzept umzusetzen, lohnt sich dieser zunächst hoch erscheinende „Aufwand“. Denn der gelungene Beginn ist das Fundament, auf dem alle weiteren Schritte aufbauen.



Pädagogisches Konzept

Reflexionsgespräch nutzen

Im Anschluss an die Eingewöhnungsphase dient nun ein weiteres Elterngespräch zur gemeinsamen Reflexion der zurückliegenden Zeit. In diesem Gespräch haben die Eltern die Gelegenheit, aus ihrer Sicht eine Rückmeldung zu der Eingewöhnung zu geben. Die Erzieherinnen können die Notizen des Eingewöhnungstagebuches als optimale Grundlage für das Gespräch nutzen.

o **Tagesablauf U 3**

So strukturiert wie nötig, so flexibel wie möglich

Eine wichtige Aufgabe besteht darin, einen flexiblen Tagesablauf zu gestalten, dessen wiederkehrende Strukturen den Kindern einerseits Orientierung und Sicherheit bieten, der ihnen andererseits aber auch Spielraum für ihre individuellen Bedürfnisse lässt.

Die Strukturierung des Alltags sollte den Bedürfnissen aller Altersgruppen Rechnung tragen und entsprechende Voraussetzungen schaffen, um Entwicklungsfortschritte und Kompetenzsteigerungen bei allen Kindern zu ermöglichen. Das kann aber in der Praxis bedeuten, dass zwei parallele Alltagsstrukturen zu organisieren sind, die den abweichenden

Ess – und Ruhe – bzw. Schlafbedürfnis von Unter – Drei – jährigen und von anderen Kindern Rechnung tragen.

Automatisch und zum Vorteil aller wird das Planen und Arbeiten zumindest zeitweilig gruppenübergreifend. In voneinander getrennt agierenden Gruppen ist es weit schwieriger, wenn nicht sogar unmöglich, allen Altersgruppen gerecht zu werden.

In einem Team, in dem die Arbeitsteilung funktioniert, ist tatsächlich auch Zeit für besondere Angebote vorhanden, einmal für altersgleiche, einmal für altersgemischte Kleingruppen, mal speziell für die Jungen, mal nur für die Mädchen.

Die zwischendurch bewusst für altersgleiche Kinder aus verschiedenen Gruppen bereitgestellten Angebote können zu besonders intensiven Erfahrungen führen. Werden z.B. die Kleinsten von zwei Erzieherinnen zusammengefasst, um in aller Ruhe – d.h. in ihrem Tempo, mit ihrer Wiederholungsbegeisterung und Manipulierfreude – in Mini – Projekten aktiv zu werden, so können sie bereits nach wenigen Wochen von diesen Anreizen in ihrer eigenen Spielplanung profitieren.

Zeitgleich, aber räumlich getrennt auch spezielle Angebote für die älteren Kinder vorbereitet zu haben., verschafft diesen altershomogenen Experimentier – und Aktionsfelder und somit ein gehobenes Angebotsniveau, das auch die über die Altersmischung beunruhigten Eltern zufrieden stellen wird.

Bei einem offenen Frühstücksangebot, das durch eine Erzieherin begleitet wird, können die Kinder frühstücken, wann immer sie Hunger verspüren. Sobald alle Kinder da sind, bietet sich die Möglichkeit zu einem Morgenkreis – ein Zeitpunkt, an dem alle zusammenkommen und sich gemeinsam als eine Gruppe erleben können. Hier wird gern mit den Kindern gemeinsam gespielt und gesungen. Von 9.30 bis 11 Uhr ist dann neben dem selbsttätigen, frei gewählten Spiel Raum für altersentsprechende Angebote. (z.B. Körper und



Pädagogisches Konzept

Wahrnehmungsspiele, Anregung zur Kreativförderung und zur Materialerfahrungen, Bewegungsparcours, Sand – und Wasserspiel, Spielen im Außengelände, kleinere Spaziergänge, (Ausflüge)).

Je nach Bedarf steht über den Tag verteilt immer wieder das Wechseln der Windeln an. Auch hier geht es nicht im Gleichschritt, da jedes Kind sein eigenes körperliches Bedürfnis und einen eigenen Zeitpunkt hat. Optimal wäre es, wenn es immer die Bezugserzieherin ist, die diese intime und besondere Zeit dem Kind widmet. Liebevolle Gespräche während des Wickelns und der Pflege tragen darüber hinaus zum Vertrauens – und Beziehungsaufbau bei und bietet dabei die Möglichkeit zur Sprachförderung.

In der Praxis hat sich bewährt, dass die Erzieherinnen die Zuständigkeit für einzelne Kinder im Vorfeld geklärt haben – und dabei immer im Blick haben, dass sich das einzelne Kind wohl fühlt.

Jetzt ist Rückzug angesagt

Kleinstkinder brauchen im Laufe eines Kindergarten-tages die Möglichkeit, sich auszuruhen und zu entspannen. Je jünger ein Kind ist, desto unregelmäßiger ist sein Schlafrhythmus, er lässt sich im KiTa – Alltag nicht einplanen. Damit sich nun jedes Kind nach seinem eigenen Rhythmus erholen und ausruhen kann, müssen zum einen Ruheinseln und Rückzugsmöglichkeiten im Gruppenraum (Sofa, Matratzen, Höhlen etc.) und zum anderen ein separater Schlafraum eingerichtet werden.

Erfahrungsgemäß brauchen viele Kleinstkinder ungefähr ab 11 Uhr eine Erholungsphase. Aus dieser Beobachtung heraus sollte man in dieser Zeit von Angeboten oder Spielkreisen absehen. Ein sehr beliebter Rückzugsort für Kleinstkinder ist in dieser Zeit auch der Schoß der Erzieherin.

Im Kindergarten endet dann der Tagesablauf, wenn die Eltern ihre Kinder abholen und die Erzieherinnen die Rückfragen der Eltern zum Tagesablauf beantworten.

In der Kindertagesstätte geht es weiter mit den Vorbereitungen für das Mittagessen. Beim Tischdecken helfen auch schon die Kleinsten, die gerade laufen können. Für Kinder kann essen eine sehr sinnliche Angelegenheit sein, dazu gehört nicht nur eine geschmackvoll zubereitete Mahlzeit, sondern auch ein liebevoll gedeckter Tisch.

Das Mittagessen sollte dem Rhythmus von Kleinstkindern entsprechend etwas früher stattfinden, in der Regel zwischen 11.30 und 12 Uhr. Ein Säugling der früher Hunger hat, muss vorher gefüttert werden, ein Kleinkind, das zu müde ist, spät essen dürfen. Die Eröffnung der Mahlzeit mit einem Ritual, wie z.B. einem Lied oder einem Vers, unterstreicht deren deutlichen Beginn.

Lebensmittel mit allen Sinnen – eben auch mit Händen und Mund – zu erspüren, ist ein wichtiger Lernprozess. Aus diesem Grund sollte es Kleinstkindern gestattet werden, mit den Händen zu Essen. Natürlich sollte parallel dazu auch Löffel, Gabel und Messer angeboten werden. Da jedes Kind das Bestreben hat „groß“ zu werden, wird es für sich selbst den passenden Zeitpunkt finden, „wie die Großen“ mit dem Besteck essen zu wollen.

Da Essenszeiten kommunikative Situationen sind, bemühen sich die Erzieherinnen, das Essen so entspannt wie möglich zu gestalten und als intensive Zeit des Austauschs und der Begegnung mit den Kindern zu nutzen.



Pädagogisches Konzept

Das gemeinsame Abräumen ist ebenso eine Art Abschlussritual, welches signalisiert: Das Essen ist nun vorbei, und nun geht es zum nächsten Tagespunkt: Der Mittagsschlaf.

Nach dem Mittagessen geht es dann mit einer frischen Windel für die Kinder, die eine Erholung brauchen, zum Mittagsschlaf, begleitet von einer Erzieherin und gegebenenfalls „bewacht“ durch ein Babyphone. In der Anfangszeit erleichtern Schlafrituale den Kindern die zuweilen kritische Situation des Schlafengehens. Die Länge des Mittagsschlafes richtet sich nach dem Bedürfnis des einzelnen Kindes.

Die Kinder sollten allerdings unter keinen Umständen geweckt werden, sondern dann aufstehen dürfen, wenn sie selbst wach werden.

Die Kinder, die keinen Mittagsschlaf mehr brauchen, können in Ruhe im Gruppenraum spielen. Oder eine Erzieherin liest ihnen in einer gemütlichen Ecke etwas vor.

Damit diese Phase des „zur Ruhe Kommens“ nicht durch ständige Störungen von außen unterbrochen wird, bietet sich die Einführung einer festen Mittagsruhe an, etwa zwischen 13 und 14 Uhr. In dieser Zeit sollte, außer in abgesprochenen Ausnahmefällen, kein Kind abgeholt werden. Die Kinder haben in dieser Ruhephase die Gelegenheit, die Eindrücke des Vormittags zu verarbeiten, bevor es mit neuer Kraft zurück in den Tag geht.

Nach und nach kehren die Kinder von ihrem Erholungsschlaf zurück in die Gruppenräume – das eine quicklebendig, das andere noch müde und sich nur langsam wieder in den Alltag einfindend. Erneut werden die Kinder gewickelt.

Eine weitere Spiel- und Aktivitätsphase schließt sich an, entweder selbsttätig oder angeleitet – allein, mit anderen Kindern oder mit der Erzieherin. Nachmittags bekommen die Kinder häufig wieder Hunger. Es gibt sich ein kleiner Imbiss mit Tee, Obst, Knabbergemüse, Brot o.ä. In geselliger Runde können die Kinder das Essen genießen, entspannt und ausgeruht.

„Wie war dein Tag?“ Vorerst antwortet darauf die Erzieherinnen

Gegen Ende des Tages holen die Eltern ihre Kinder wieder ab. Wie schon bei der Begrüßung gibt es auch bei der Verabschiedung unterschiedliche Rituale. Nicht jede Mutter wird freudig von ihrem Kleinstkind begrüßt, das ein oder andere Kind löst sich nur ungern von seinem Spiel oder vom Schoß der Erzieherin. Hier ist das Fingerspitzengefühl der Erzieherin gefragt, um Kind und Mutter einen sanften Übergang zu ermöglichen.

o **Sprache und Bildungsräume für U 3**

Täglich findet der Spracherwerb in Zweier – Gesprächen während Interaktionen wie Wickeln, Anziehen, Bilderbücher anschauen oder beim Essen statt.

Gerade Mahlzeiten können spannende Lerninhalte in Sache Sprache und Gesprächsführung sein. Das Besondere ist, dass sich das Kind Gedankenkonstrukte wie Unterschiede, Vergleiche und Ähnlichkeiten nicht nur vorstellt, sondern beim Agieren, Erfassen, Erspüren und Begreifen gleichzeitig benannt bekommt. Mit allen Sinnen gemachte Erfahrungen lassen sich leichter in Worte fassen.



Pädagogisches Konzept

Aus diesem Grund bieten wir den Kindern verschiedene Geborgenheitsräume wie z.B. Traumhöhlen, ausgestattet mit Kissen, Fühlmaterialien und Decken. Ein Bällebad zur Entspannung und ein Snoezelraum mit Faseroptik, verschiedene Lichtspiele, Kissen, Decken und Fühlmaterialien.

Unserer Bildungsräume sind ausgestattet mit:

- Sprossenleitern
- Schräge Ebenen
- Einbauten mit festen und beweglichen Untergründen, z.B. aus Tauwerk
- Hängematten und Hängesessel
- Schaukeln
- Wannen zum Hineinsetzen, gefüllt mit Bohnen
- Schüsseln mit Erbsen, Linsen, Korken, Kieselsteinen oder frisch gesammelten Kastanien

zum Umfüllen

- Höhlen zum Zurückziehen
- Tücher zum Verkleiden
- Hocker zum vielfältigen Gebrauch
- Kurze und längere Baumstämme
- Waschrinnen für Wasserspiele
- Kleister und Ton zum Experimentieren
- Staffeleien und flüssige Farben
- Spiegel in allen möglichen Varianten

o **Sicherheit und Aufsichtspflicht für U3**

Um Sicherheit bei der Betreuung von unter drei – jährigen gewährleisten zu können, bedarf es einer besonders fürsorglichen Aufsicht. Dies gilt sowohl bei der Betreuung in den Gruppenräumen, als auch im Mehrzweckraum und auf dem Außengelände.

Die Erzieherinnen haben dafür Sorge zu tragen, dass verschluckbare oder gefährliche Gegenstände, wie Prickelnadeln, Scheren u.s.w., für unter drei – jährige unzugänglich aufbewahrt werden. Außerdem ist für die Zukunft geplant, die Möbel in den Altersspezifischen Gruppen der Körpergröße anzupassen. Im Mehrzweckraum und auf dem ca. 1200 Quadratmeter großen Außengelände werden Gerätezugänge, wie z.B. beim Klettergerüst, für die unter drei – jährigen erschwert, in dem man beispielsweise die untere Sprosse entfernt.

Um dennoch den Bedürfnissen der älteren Kinder gerecht zu werden, können bereits vorhandene Spielgeräte weiterhin genutzt werden. Dabei bekommen die unter drei – jährigen Hilfestellung der Erzieherinnen. Zusätzlich sollen altersgerechte Spielgeräte angeschafft werden.



Pädagogisches Konzept

Es ist uns wichtig, den unter drei – jährigen den größtmöglichen Erfahrungsspielraum zu schaffen, sie sollen nicht extrem eingeschränkt werden.

Demnach begleiten die Erzieherinnen die Kinder bei lebenspraktischen Tätigkeiten, wie z.B. Essen mit Messer und Gabel, Schneiden mit der Schere und geben ihnen jedoch trotzdem die Möglichkeit, selbstständig zu handeln.

Unsere ebenerdige Einrichtung bietet für die U – 3 – Kinder einen sicheren Bewegungsraum, da Gefahrenquellen wie Treppen und Stufen nicht vorhanden sind. Zusätzlich sind alle Türen mit Quetschsicherungen ausgestattet.

o 8. Pädagogische Angebote

o 8.1. Waldwandertage

Zuerst stellte sich uns die Frage, wo im Kindergarten der „Garten“ ist und wie dieser aussieht. Hier finden wir meist künstlich angelegte Gärten mit betonierter Spielfläche, Sandkästen und Schaukeln, aber kaum die Möglichkeit, die Natur so zu erfahren, wie sie wirklich ist.

Unsere Kinder sind von naturnahem Lebensbereichen wie Bach, Teich, Wiese oder Wald weitgehend abgeschnitten. Ihre Welt wird überwiegend durch Straßen, Autos, Gebäude, Fernsehen und andere Medien beeinflusst.

Wir beobachten, dass die Kinder nach der Kindergartenzeit wenig Freiräume für selbstgestaltetes Spiel haben, sondern ihre Freizeit durch wohlgemeinte Aktionen verplant ist. Es bleibt keine Zeit für Exkursionen in den Wald, in dem die Kinder nur herumtoben können. Darum ist es uns wichtig, dass unser Kindergarten diese Situation aufgreift und Möglichkeiten anbietet, diesen Mangel an Naturerfahrungen auszugleichen.

Wir bieten den Kindern eine neue Erfahrungswelt an, in welcher sie neue Erlebnisse und Abenteuer finden.

Wir lassen die Kinder experimentieren, beobachten, entdecken, erleben. Dadurch werden die Kinder im Umgang mit Pflanzen und Tieren sensibilisiert. Kinder halten einen Frosch so fest, dass er verletzt wird. Aus Neugierde wird ein Regenwurm zerteilt, ein Schneckenhaus zerdrückt. Diese Erlebnisse werden in der Gruppe aufgegriffen und ihre Konsequenzen vermittelt, so dass kein weiterer Schaden entsteht. Denn nur wenn sie anfangen, die Natur zu erleben, können sie anfangen, die Natur zu schützen. Jedoch können Kinder nur schützen, was sie kennen und lieben.

Unsere Ziele:

- Die Kinder erweitern und verbessern motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten
 - Auseinandersetzung mit der räumlichen und dinglichen Umwelt
 - Den Bewegungsdrang in die Umwelt einfließen zu lassen, z.B. durch Klettern, Balancieren, etc.
- Die Kindern werden von uns ermutigt
 - Ihre Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen
 - Lernerfahrungen mit Worten und Inhalten zu füllen



Pädagogisches Konzept

- Die Kinder lernen durch Sinneserfahrungen. Wahrnehmen, anfassen, ertasten, riechen, experimentieren mit allen Sinnen
 - Durch unsere Erklärungen können die Kinder Zusammenhänge erkennen und verstehen. (Bsp.: Kaulquappe - Frosch)
- Die Kinder erweitern ihr Wissen über die Zusammenhänge in der Natur
 - Erkennen von umweltschützendem Verhalten

- **8.2. Vorschulerziehung mit Memory**

- **Zielsetzung des Konzeptes von Memory**

Beruhend auf langjähriger Erfahrung in der Förderung lernschwacher Schüler stellte die Organisation „Memory“ fest, dass immer mehr Schüler im sozialen Alltag Schwierigkeiten beim Lernen haben.

Der Grundstein für diese Schwierigkeiten liegt darin, dass Lernerfahrungen nicht mehr in der Auseinandersetzung mit der Umwelt selbständig gemacht werden können. Diese Erfahrungen schaffen Strukturen, die für das selbständige Lernen wichtig sind. Unsere Umwelt hat sich in ihrer Form so verändert, dass wir sie uns nicht mehr in dem Maße selbst erschließen können. Dieser Zusammenhang wird in nachfolgendem Beispiel erklärt:

Wenn wir uns einen Plattenspieler ansehen, können wir zwar nicht physikalisch genau ergründen, warum letztendlich der Ton aus dem Lautsprecher kommt, wir können aber bestimmte Zusammenhänge erkennen; wenn sich beispielsweise Staub vor der Nadel gesammelt hat und der Ablauf nicht mehr funktioniert, können wir daraus schließen, dass die Nadel entscheidend für die Übertragung des Tones ist. Beim CD-Player ist eine derartige Erfahrung nicht mehr so ohne weiteres möglich. Kinder in unserer Zeit machen also häufig nicht die Lernerfahrungen, die sie dazu befähigen, altersentsprechend Lernsituationen selbständig zu bewältigen.

Dabei läuft der Erzieher Gefahr, zwischen Ansprüchen und Realität zerrieben zu werden. Einerseits bestehen hochgesteckte Ziele für die Erziehungsarbeit, zum Teil gesetzlich fixiert, andererseits sind angespannte Bedingungen in großen Gruppen mit oftmals schwierigen Kindern alltäglich. Dadurch wird es immer schwieriger, den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

An dieser Stelle setzt das Programm von Memory ein. In Kleingruppen werden den Vorschulkindern verschiedene Lernerfahrungen vermittelt. Durch diese Vermittlung soll den Kindern deutlich werden, dass in verschiedenen Lernsituationen grundsätzliche Erfahrungen enthalten sind, die sich anderswo wieder finden lassen.

Ziele des Konzeptes Memory

- Lernsituationen, wie sie im Kindergartenalltag vorkommen, komprimiert aufzugreifen und den Kindern nach einer bestimmten Methodik zu vermitteln.
- Lernsituationen so zu gestalten, dass Kindern das Grundsätzliche der Situation bewusst wird.
- Das Grundsätzliche des „Gelernten“ in andere Lebensbereiche der Kinder zu übertragen.
- Kinder zum selbstständigem Lernen anzuleiten, indem wir Kinder Lernwege erleben lassen.



Pädagogisches Konzept

o **Äußere Rahmenbedingungen**

Das Programm Memory findet zweimal in der Woche statt. Die Vorschulkinder werden in Teilgruppen aufgeteilt. Zwei Memory Angebote finden in einem festgelegten Zeitraum nachmittags statt.

o **Methodische und didaktische Umsetzung des Memory Programmes**

Unser Gehirn verarbeitet Informationen. Diese müssen so geordnet gespeichert werden, dass wir sie nach Bedarf schnell und vollständig abrufen können. Für die Informationsverarbeitung wird das Gehirn in drei große Bereiche aufgeteilt:

- Deklaratives Gedächtnis:**
Der Bereich, in dem das ganze Wissen eines Kindes in sortierter Weise abgespeichert ist (Fach-, Sach-, Selbstwissen, etc.). Um das deklarative Gedächtnis in geordneter und effizienter Weise mit Wissensinhalten füllen zu können, benötigt man Fertigkeiten und Prozeduren, die im prozeduralen Gedächtnis gespeichert sind.
- Prozedurales Gedächtnis:**
Die Inhalte des prozeduralen Gedächtnisses legen fest, wie etwas gelernt werden kann (Grundfertigkeiten, Vergleichen, Raumorientierung). In einer aktuellen Lernsituation werden Inhalte des deklarativen Gedächtnisses (Wissen) und des prozeduralen Gedächtnisses (Strategien) im
- Arbeitsgedächtnis** miteinander verknüpft. Dadurch können Aufgaben gelöst werden.

o **Grundfertigkeiten und Schwerpunkte**

Die Grundfertigkeiten des Lernens bilden den Schlüssel zu einem gut ablaufenden Lern- und Bearbeitungsprozess. Der Schwerpunkt des Konzepts liegt auf der Förderung der Grundfertigkeiten, d. h. weitgehend auf den Inhalten des prozeduralen Gedächtnisses. Nähere Erläuterung und Voraussetzung der Grundfertigkeiten:

- Motivation:** Das Kind muss einen Sinn und die Wichtigkeit erlernen, es muss Sicherheit und Geborgenheit erleben
- Erfahrungen:** Es reicht nicht aus eine Fähigkeit zu besitzen, sondern es ist wichtig, darin Erfahrungen gesammelt zu haben (Fachliche, strategische, sensorische, motorische, sprachliche) Grundfertigkeiten: Die Grundlagen des Handelns sind:
 - Vergleichen (verschiedene Größen müssen bekannt sein)
 - Orientierung (Raumorientierung)
 - Kategorisieren (Überbegriffe zuordnen)
 - Planen, Strukturieren (sortieren können, etc.)

Analytische und ganzheitliche Wahrnehmung ist eine Verknüpfung zwischen deklarativem und prozeduralem Gedächtnis.

- Sprache:** Sie muss alters- und situationsgerecht sein. Wir brauchen Begriffe zum Denken, man kennt viele Begriffe, hat aber dazu keine Inhalte (Bsp.: Sprache aus dem Fernsehen). Grundbegriffe muss man beherrschen, um den Wortschatz erweitern zu können (Glück = Freude, Liebe, ...). Verhältnisbegriffe beinhalten



Pädagogisches Konzept

verschiedene Zusammenhänge (Bsp.: Äpfel = rund, sauer, süß, grün, rot, Apfelsinus, ...). Prinzipien sind Tatsachen: Die Nacht ist dunkel.

○ **Schwerpunkte der Memory Förderung:**

- Vermittlung der Grundfertigkeiten
- Vermittlung eindeutiger Begrifflichkeiten
- Planvoll-strukturiertes Arbeiten
- Vermittlung von Möglichkeiten, vorhandene Strategien effizient zu nutzen und weiter zu entwickeln
- Möglichkeiten des selbständigen und selbstkontrollierten Lernens

○ **8.3. Abschlussfahrt**

Einmal im Jahr, zum Ende der Kindergartenzeit, fahren alle Erzieher mit den Vorschulkindern für 2,5 Tage zum Jugendhof Finkenbergr nach Blankenheim. Dies ist der Höhepunkt der Zielsetzung unserer Vorschulerziehung und Abschluss der Kindergartenzeit. Die Tatsache, dass jedes Jahr alle Kinder gerne an der Fahrt teilnehmen, bestätigt unsere Zielsetzung zum selbstständigen und selbstbewussten Schulkind. Die Trennung von zu Hause und den Eltern, eine fremde Umgebung, der Alltag mit anderen Bezugspersonen, stärken das Selbstvertrauen und das eigene Wertgefühl. Durch die im Kindergarten durchlaufene Erziehung erhalten die Kinder die Möglichkeit ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben und neue Erfahrungen zu erleben.

Sicherheit und Geborgenheit geben vertraute Erzieher und Spielgefährten, aber auch ein alters- und situationsgerechtes Programm an diesen Tagen.

Ziele der Abschlussfahrt:

- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Stärkung der Selbstständigkeit
- Stärkung des Wir- Gefühls
- Auseinandersetzung mit Trennung
- Lernerfahrungen mit Kindern gleichen Alters
- Erzieher als Bezugsperson anzuerkennen

○ **8.4. Sprachförderung**

Förderung in Deutsch

In der Kindertagesstätte Pänz wird zweimal in der Woche ein Sprachförderprogramm angeboten, bei dem alle betroffenen Kinder in Kleingruppen von 4-6 Kindern von den Erzieherinnen betreut werden.

Die Förderung basiert auf dem Konzept „Wir verstehen uns gut - Spielerisch Deutsch lernen“ von Elke Schlösser, Diplom –Sozialarbeiterin mit dem Fachschwerpunkt Interkulturelle Pädagogik im Elementar- und Primarbereich. Das Material entspricht dem Alter der Kinder, berücksichtigt ihre Entwicklung und ihre Lebenswelt und ist aus spielerischen Elementen zusammengesetzt, die aufeinander aufbauen.



Pädagogisches Konzept

Das Sprachprogramm ist in neun thematische Bereiche unterteilt.

Ziel ist die Erhöhung des Grundwortschatzes und die Steigerung der kindlichen Sprachkompetenz. Die Kinder profitieren durch mehr persönliche und sprachliche Sicherheit hinsichtlich ihrer sozialen Kontakte und ihrer Fähigkeit zur Teilnahme an vorschulischen und schulischen Angeboten.

○ **Förderung der Muttersprache**

Die Förderung der Mehrsprachigkeit insgesamt wird als hoher Wert geschätzt und in Kooperation von Eltern und Pädagogen gefördert. Erst- und Zweitsprache gehen nicht miteinander in Konkurrenz, sondern werden als sich stärkende Faktoren anerkannt.

Sprachrespekt vor jeder Muttersprache ist oberstes Gebot. In der Kindertageseinrichtung wird akzeptiert, dass die Muttersprachen im Freispiel und bei Aktionen gesprochen werden können.

Ohne Verständnis für die Muttersprache ist der Erwerb einer Zweitsprache schwer möglich.

○ **Beteiligung der Eltern**

Die Gesamtsituation der Kinder soll berücksichtigt werden.

Die Zusammenarbeit mit Pädagoginnen, einheimischen und zugewanderten Eltern wird angestrebt. Kultur-, Religions- und Sprachrespekt soll das pädagogische Miteinander kennzeichnen.

Elterninfonachmittage finden begleitend zu den Sprachförderprogrammen statt.

Vorträge von Logopäden und anderen Fachkräften zum Thema „Zweitspracherwerb bei Kindern“ werden in Abständen, unter anderem auch in türkischer Sprache angeboten.

○ **8.5. Sprachförderung für Delfin 4-Kinder**

Die Kindertagesstätte Pänz bietet eine zusätzliche Sprachförderung für Migrant*innenkinder und Kinder mit Sprachdefiziten im Vorschulalter an. Die Förderung wird vom Landesjugendamt finanziert und von einer zusätzlichen Fachkraft mit 1. Staatsexamen Deutsch durchgeführt. Sie findet zwei Jahre vor der Einschulung statt und umfasst Unterrichtsstunden.

○ **Unterrichtsinhalte und –ziele**

- gemeinsames lesen von Büchern mit Symbolen (z.B. Margarete Rettich). Hier wurde den Kindern vermittelt, dass Sprache nur ein Symbol ist. Ihre Eigeninitiative zum Erwerb der Schriftsprache wurde gefördert. Gleichzeitig sollten Wörter in Ihrer Bedeutung und in ihrer grammatischen Funktion von den Kindern erkannt werden.
- durch Silbenklatschen wurde die auditive Wahrnehmung gefördert.
- Die Kinder haben Anlaute herausgehört: mit welchem Buchstaben beginnt ein Wort?
- durch Reime und Reimen haben die Kinder ein Gefühl für Sprachrhythmus entwickelt.



Pädagogisches Konzept

- ❑ Erzählen von Bildergeschichten: durch freies Erzählen sollten die Kinder ihren erworbenen Wortschatz anwenden.
- ❑ Memory-Spiele und Unterrichtsmaterialien für Vorschulkinder (Delto Verlag) zu unterschiedlichen Themenbereichen wurden zur Erweiterung des Wortschatzes angewandt. Der passive Wortschatz ist erheblich größer als der aktive. Wiederholungen und Themengebiete erhöhen den Umfang des aktiven Wortschatzes.

o **8.6. Logopädie im Kindergarten**

Unterstützung und Förderung der Sprachentwicklung von Kindergartenkindern

Die Sprachentwicklung beim Kind setzt sich aus unterschiedlichen Faktoren zusammen. Die Lebensumwelt bestimmt zu einem großen Teil die Sprachentwicklung des Kindes. Grundlegende Stufen der frühkindlichen Sprachentwicklung können allerdings auch durch Erbanlagen, frühe Hörbeeinträchtigungen o. neurologische Dispositionen nicht oder nur eingeschränkt besprochen werden.

Eine Sprachstörung kündigt sich meist so an:

Das Kind kann

- ❑ verschiedene Laute nicht bilden
- ❑ keine vollständigen Sätze bauen
- ❑ viele Wörter nicht abrufen, sucht oft nach dem richtigen Wort oder benutzt
- ❑ Umschreibungen
- ❑ nicht deutlich artikulieren, spricht verwaschen und undeutlich
- ❑ sich kaum auf ein Gespräch einlassen, hält wenig Blickkontakt und wirkt extrem schüchtern
- ❑ und scheu.

Diese Beobachtungen können ein Hinweis auf eine Sprachentwicklungsstörung sein! Die Störungen können sich negativ auf die gesamte kindliche Entwicklung auswirken. Eine intensive Beratung und eine ggf. anschließende Sprachtherapie kann den Kindern und Familien frühzeitig helfen.

Sollte das Bedürfnis bestehen, den Verdacht auf eine Sprachentwicklungsstörung auszuschließen, sollte man dies zuerst bei dem Arzt des Vertrauens ansprechen. Das Beratungsgespräch und die ausführliche Diagnostik werden vom Kinderarzt oder HNO-Arzt verschrieben und können dann von Fachkräften im Kindergarten durchgeführt werden.

o **8.7. Einschränkungen unserer Zielsetzung**

- Aufsichtspflicht
- mündliche Absprachen



Pädagogisches Konzept

Als Erzieher müssen wir die Kinder erziehen, und zwar so wie es die Aufsichtspflicht zulässt.

Es ist uns wichtig, mit Ihnen zum Wohle Ihrer Kinder gute Absprachen zu treffen und einzuhalten (Abholen...). Im Interesse der Kinder, aber auch im eigenen Interesse muss man darauf achten, dass niemandem ein Schaden zustößt sowie keine Sachen beschädigt werden. Mit dieser Einschränkung kann man sich der eigentlichen pädagogischen Aufgabe widmen.

„Bei optimaler Personalbesetzung ist die Durchführung unserer Zielsetzung gewährleistet.“



Pädagogisches Konzept

9. Aktivitäten im Kindergarten

wir feiern mit den Kindern

- Geburtstagsfeiern
 - gemeinsames Frühstück
 - Weiberfastnacht von 8.30 Uhr bis 11.00 Uhr
 - Ostern
 - Kuscheltierfest
 - Sommerfest
 - Abschiedsfeier von den Vorschulkindern
 - Herbstfest
 - St Martin
 - Nikolaus
 - Adventfeier
- und vieles mehr.

Gemeinsame Feste mit den Kindern sind oft Höhepunkt und Abschluss des vorangegangenen Rahmenthemas.

Wir besuchen mit den Vorschulkindern

- Theater
- Polizei Kerpen
- Feuerwehr Kerpen
- Schule
- Abschlussfahrt nach Blankenheim

mit allen Kindergartenkindern

- ein Polizist kommt
- Feuerwehr Sindorf
- wir machen Ausflüge

Sie heben den Kindergartenalltag hervor und bieten zusätzliche Lernerfahrungen.

Wir feiern mit den Kindern und Eltern:

- Sommerfest
 - Jubiläumsfeiern
 - Grillabend
 - St. Martin s Umzug
- und vieles mehr.

So lernen sich Eltern, Kinder und Erzieher in einer lockeren Atmosphäre näher kennen.



Pädagogisches Konzept

Eltern gestalten:

- Elternstammtisch
- Teilnahme am Karnevalszug
- Karnevalsfeiern
- Sommerfest für Erwachsene
- Trödelmarkt
- Basar
- Weihnachtsfeier

In unserer Einrichtung finden regelmäßig Informationsveranstaltungen und Kursangebote statt, die in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Bildungswerk organisiert werden. Der aktuelle Veranstaltungsplan ist im Internet unter www.bildungsnetz.paritaet-nrw.org mit der Veransterlersuche „**Pänz, privater Kindergarten Sindorf e.V.**“ abrufbar.

Die Eltern erleben durch gemeinsame Aktivitäten den Kindergarten als Begegnungsstätte für die Familie.

Familienwochenende

Einmal im Jahr fahren wir mit einer begrenzten Anzahl Familien nach Blankenheim. Das Wochenende steht immer unter einem bestimmten Thema. z.B.:

- Waldpädagogik
- Musik und Rhythmik
- Sport/ Bewegung usw.

Gemeinsames Erleben, Lernen, Spielen und Spaß am Lagerfeuer tut allen gut, den Erziehern und den Familien. Freundschaften entwickeln sich, Eltern und Erzieher lernen sich in einer ungezwungenen Umgebung näher kennen.



Pädagogisches Konzept

10. Anlage

Quellen, Literaturhinweise

Bildungsvereinbarung NRW –Fundament stärken und erfolgreich starten
Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW

Tel.: 0211-89603

Fax.: 0221-8963220

E-mail: poststelle@msjk.nrw.de

www.bildungsportal.nrw.de

Der offene Kindergarten- Vielfalt der Formen
Ingeborg Becker-Textor, Martin R. Textor
Freiburg 1997

Erlebnisorientiertes Lernen im offenen Kindergarten
Thomas Kühne, Gerhard Regel, Hrsg.
Hamburg 1996

Praxisbuch Kindergarten- Freispiel im Kindergarten
Gerda Lorenz
Freiburg 1983

Wir verstehen uns gut- Spielerisch Deutsch lernen
Elke Schlösser
Münster 2001

Memory Kindergarten-Konzept
Memory
Kölnstr.48
53909 Zülpich
www.memory-lernfoerderung.de

Alles über den Bewegungskindergarten
Profile für Kitas und Kindergärten
Renate Zimmer
Freiburg 2001

Bewegungserziehung im Kindergarten
Renate Zimmer
SPI Sozialpädagogisches Institut des Landes NRW
Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW

Natur-Spiel-Räume für Kinder
Naturschutzzentrum NRW,
Stadt Hamm, 1992

Die spielen ja nur!?
Hans J. Beins, Simone Cox
Verlag Modernes Lernen 2001

Unter drei mit dabei
Edith Ostermeyer

Berliner Modell



Pädagogisches Konzept

Leawen /Andres Hédévári 2000



Pädagogisches Konzept

Anlage zum U3-Vertrag

Die Eingewöhnungsphase ist für alle Kinder eine besonders wichtige und sensible Phase. Kinder die von Anfang an eine einfühlsame und ihrem eigenen Tempo entsprechende Eingewöhnung erfahren haben, fühlen sich emotional wohl, geschätzt und angenommen.

In der Eingewöhnungsphase arbeiten wir in Anlehnung an das „Berliner Model“.

In den ersten drei Tagen kann sich das Kind in Begleitung der Eltern ein erstes Bild von der unbekanntem Umgebung und den Personen dort machen. Jeden Morgen wird das Kind möglichst von der gleichen Bezugserzieherin empfangen. Das Kind hat die Gelegenheit, die Umgebung in seinem eigenen Tempo und gemäss seinem Explorationsverhalten zu erkunden.

Die Aufgabe der Erzieherin besteht darin, das Kind und sein Explorationsverhalten zu beobachten und auf seine Impulse feinfühlig zu reagieren.

Nach gut ein bis zwei Stunden verlassen Krippenkind und Eltern die Gruppe wieder. Das Kind hat in dieser Zeit viele Eindrücke gesammelt, die es zu verarbeiten gilt. In einem sogenannten Eingewöhnungstagebuch kann die Erzieherin im Anschluss an jeden dieser ersten Besuche kurz Beobachtungen und Besonderheiten notieren. Diese Notizen sind eine gute Basis für ein reflektierendes Gespräch mit den Eltern nach Abschluss der Eingewöhnungsphase.

Erst am vierten Tag verändert sich der Ablauf. Eltern und Kind kommen wie an den vorherigen Tagen gemeinsam in die Gruppe, aber nach kurzer Zeit – per Blickwechsel abgestimmt mit der Bezugserzieherin – verabschiedet sich das Elternteil vom Kind und geht aus dem Raum, verlässt aber die KiTa vorerst nicht, um jederzeit wieder für das Kind da sein zu können.

Die Eingewöhnungsphase kann in der Regel bis zu 14 Tage andauern. Sie verläuft bei jedem Kind individuell. Sie ist dann beendet, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert. Außerdem zeigt uns die Erfahrung, dass es ungünstig ist, im Zeitraum der Eingewöhnungsphase mit der Sauberkeitserziehung zu beginnen.

Ernährung:

Für die Kinder, die Flaschennahrung benötigen, bringen die Eltern vorbereitete Flaschen mit. Um den hygienischen Vorschriften gerecht zu werden und aus organisatorischen Gründen, obliegt das Reinigen der Flaschen den Eltern.

Sobald die Kinder auf feste Nahrung umstellen können, bekommen sie altersgerechte Nahrung, die von unseren Hauswirtschafterinnen frisch zubereitet wird.